



Der Friedhof von Ohren mit schiefen Grabsteinen und überwucherten Flächen: eher Dschungel als Gedenkstätte.



Bilder: Barbora Větrovská, Omnium

Die verdienstvolle Arbeit des tschechischen Denkmalpflegevereins Omnium unter Leitung von Jakub Děd, immer mit Unterstützung der Sudetendeutschen Heimatpflege und mit der dokumentarischen Mitarbeit der SL-Förderpreisträgerin für Kunst von 2017, Barbora Větrovská, geht weiter. Ein weiterer Schritt zur flächendeckenden Dokumentation der deutschen Friedhöfe in der Tschechischen Republik wurde im Kreis Tetschen-Bodenbach geleistet.

Der Verein Omnium setzt die Flächendokumentation der historischen deutschen Friedhöfe auch heuer fort, trotz aller Einschränkungen durch die Coronapandemie. Im Laufe der vergangenen Jahre wurden dank der gemeinsamen Projekte mit der Heimatpflegerin der Sudetendeutschen die Friedhöfe in den Kreisen Podersam, Bilin, Brüx und im Kuhländchen erfasst.

Diesmal geht es um das ganze Gebiet der Aussiger Region, wo sich mehr als 500 Friedhöfe befinden, die es zu erfassen gilt. Das Projekt wird im Rahmen des

» Aktivitäten des Denkmalschutzvereins Omnium in Nordböhmen

## Rettung der letzten Mohikaner

Programms Förderung der Implementierung der Europäischen Charta der Regional- und Minderheitensprache am Regierungsamt der Tschechischen Republik – Regierungsrat für nationale Minderheiten – durchgeführt.

Außer der Dokumentation wird auch eine Auswertung des aktuellen Zustandes aller Friedhöfe mit Schwerpunkt auf deutsche Gräber vorgenommen. Die Aussiger Region wurde bewußt ausgewählt, da sich hier eine große Zahl von prunkvollen Gruften von deutschböhmisches Industriellen befindet. Gleichzeitig ist die Region vielerorts von sozialen Nachteilen gezeichnet, und die Friedhöfe werden von der Industrie stark bedroht.

Im Mai dokumentierte Omnium in den Regionen von Tetschen-Bodenbach, Aussig, Leit-

meritz und Schönlinde/Kreis Rumburg mehr als 40 Friedhöfe. Selbst dieses kleine Muster zeigt schon, was für eine unterschiedliche Haltung die einzelnen Gemeinden zur Pflege der alten deutschen Gräber einnehmen. In einigen Orten wurden die Gräber vollständig entfernt wie zum Beispiel in Tetschen-Birkigt wo nur noch Fragmente vorhanden sind. Auf den Friedhöfen in Königswald und Tyssa im Kreis Tetschen-Bodenbach und Schönlinde existieren noch immer viele deutsche Gräber und einige Gruften, aber verfallen ohne die nötige Pflege. Auf dem Friedhof in Peterswald/Kreis Aussig wurde aus den alten deutschen Grabsteinen ein „Pietätsort“ errichtet, und dort befinden sich auch neue Gräber mit deutschen Namen. In den meisten Gemeinden werden

die Friedhöfe durchaus gepflegt, aber um die deutschen Grabstätten kümmert sich oft niemand. Eine der wenigen Ausnahmen ist der Friedhof von Schreckenstein bei Aussig, auf dem auch alte deutsche Gräber instandgehalten werden. Ein positives Beispiel ist das Grab von Růžička-Lehmann, um dessen Pflege sich die Dresdener Künstlerin Susan Donath angenommen hat.

Ein Beispiel ist der Friedhof in Eulau-Riegersdorf im Kreis Tetschen-Bodenbach, der 2011 aufgelassen wurde und in einen Ort des Gedenkens umgewandelt werden sollte, was bis heute nicht geschah. Auf der Fläche des ehemaligen Friedhofs liegen die Grabsteine immer noch kreuz und quer, und einige Grabstätten sind offen. Völlig befremdend ist, daß ganz in der unmittelbaren

Nähe neue Häuser errichtet wurden und ein Teil des Friedhofs tagtäglich von Autos und Fußgängern überquert wird. Noch paradoxer ist, daß der andere Friedhof in Eulau ein Musterbeispiel der Pflege der Friedhofsfläche und der deutschen Gräber ist.

Ein anderes Beispiel ist der Friedhof in Ohren, ebenfalls im Kreis Tetschen. Die Pfarrei, der er gehört, hat keine Kapazitäten für seine Pflege, und die Gemeindeverwaltung kümmert sich auch nicht darum. Der Friedhof ist vollkommen zugewachsen, Er hat keinen erkennbaren Eingang, und alle Gräber weichen allmählich der wuchernden Vegetation. Einer der „letzten Mohikaner“ ist das noch stehende Zentralkreuz.

Omnium konzentriert sich in der Gesamtdokumentation ins-

besondere auf die prunkvollen und aufwendig verzierten Gruften von Industriellen, die in einem sehr schlechten Zustand sind. Außer den Gräber selbst werden in der Dokumentation zu jedem Friedhof auch Angaben zu seiner Infrastruktur festgehalten: der Zustand der Friedhofsmauer, des Leichenhauses, des Zentralkreuzes und der Verwaltung.

Als Modellbeispiel für Untersuchung, Dokumentation und Rettung der bedrohten Grabsteine dient im Projekt der Friedhof in Komotau-Oberdorf, einer der zwei städtischen Friedhöfe in Komotau. Hier wird zu den deutschen Grabstätten eine ausführliche Archivrecherche über die einzelnen Familienangehörigen durchgeführt.

Um das Wissen zu vervollständigen, erwarten Omnium und die Heimatpflegerin der Sudetendeutschen, Zuzana Finger, Anregungen und Rückmeldungen der Landsleute zu den Friedhöfen und Gräbern in den erwähnten Kreisen.

Dokumentation im Internet unter [www.cimiterium.cz/de/](http://www.cimiterium.cz/de/)



Der Friedhof von Eulau-Riegersdorf im früheten Kreis Tetschen-Bodenbach ist in einem bedauernswerten Zustand.



Bilder: Barbora Větrovská/Omnium

Anlässlich des 70. Jahrestages der Verabschiedung der Charta der deutschen Heimatvertriebenen fand im Haus des Deutschen Ostens München in Kooperation mit dem BdV-Landesverband Bayern das Podiumsgespräch „70 Jahre später: Die Charta der deutschen Heimatvertriebenen auf dem Prüfstand“ statt.

Vor 70 Jahren, im August 1950, wurde die Charta von den Spitzen der Landsmannschaften unterzeichnet und bei einer Kundgebung in Stuttgart verkündet. Sie bildet bis heute die Wertgrundlage des Bundes der Vertriebenen und vieler Landsmannschaften.

» Feier zum 70. Jubiläum der Charta der deutschen Heimatvertriebenen im Haus des Deutschen Ostens München

## Podiumsgespräch durch Glas

In der Charta forderten die Vertriebenen unter anderem ein Recht auf Heimat sowie die Gleichstellung mit der übrigen Bevölkerung und eine gleichmäßige Verteilung der Lasten des Zweiten Weltkrieges. Gleichzeitig proklamierte die Charta einen Verzicht auf Rache und Vergeltung. Dennoch wurden immer wieder kritische Stimmen zur Charta laut. Besonders der Satz „Die Völker der Welt sol-

len ihre Mitverantwortung am Schicksal der Heimatvertriebenen als der vom Leid dieser Zeit am schwersten Betroffenen empfinden“ rief Kritik hervor. Auch die Vergangenheit einiger Unterzeichner warf und wirft für viele ein schlechtes Licht auf die Charta.

Darüber diskutierten nach der Begrüßung durch HDO-Direktor Andreas Otto Weber ausgewiesene Fachleute im HDO, wobei

die Anwesenden durch Plexiglaswände hygienegerecht getrennt waren. Der Bohemist Otfrid Pustejovsky, der 1934 in Mährisch Ostrau geboren wurde, war Beamter im bayerischen Sozialministerium. In dieser Funktion war er unter anderem am Bundesvertriebenen- und Flüchtlingsgesetz beteiligt. Als Historiker beschäftigt er sich mit der Geschichte Böhmens im 20. Jahrhundert. Matthias Stickler ist außerplan-

mäßiger Professor am Institut für Geschichte der Universität Würzburg sowie Leiter des Instituts für Hochschulkunde. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören die Geschichte der Bundesrepublik Deutschland sowie Nationalitätenkonflikte und Flucht und Vertreibung. 2004 erschien von ihm „Ostdeutsch heißt Gesamtdeutsch. Organisation, Selbstverständnis und heimatpolitische Zielsetzungen der

deutschen Vertriebenenverbände 1949–1972“.

Der Geschichtswissenschaftler Michael Schwartz ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Zeitgeschichte in München und Berlin, von wo er per Videoschaltung aus teilnahm, und außerplanmäßiger Professor der Universität Münster. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehört auch die Geschichte von ethnischen Säuberungen im 19. und 20. Jahrhundert und die Vertriebenenpolitik in der SBZ/„DDR“.

Die Diskussion wurde moderiert von Christian Knauer, dem Landesvorsitzenden des BdV in Bayern. Der Bund der Vertriebenen in Bayern feiert dieses Jahr selbst 60jähriges Jubiläum.



HDO-Direktor Andreas Otto Weber, Professor Dr. Matthias Stickler, BdV-Vizepräsident Christian Knauer, Dr. Otfrid Pustejovsky und der zugeschaltete Professor Dr. Michael Schwartz auf dem Monitor.

Bilder: Lilia Antipow